



Auf der Leinwand: Warum Nina Hoss keine Diva sein möchte. Seite 59

LN JOURNAL

AM SONNTAG



Vor der Leinwand: Warum Barbara Engel gerne Menschen porträtiert. Seite 61

Hart an der Kante

Eddy Kante, der langjährige Bodyguard Udo Lindbergs, räumt mit seiner Vergangenheit als Rocker und Outlaw auf – eine Lebensbeichte.

Von Regine Ley

Treffpunkt: Die Harley-Vertretung im Hamburger Nedderfeld. Gabel an Gabel hochglanzpolierte Maschinen, Rockerambiente mit Edelclair. Dicke Reifen und schwere Ringe an der ausgestreckten Hand. Es ist die Welt von Eddy Kante, Chrom, PS und mächtige Motoren, gerade hat er sich hier einen neuen hohen Lenker ans Motorrad bauen lassen.

Und jetzt? Siezen oder duzen? Handschlag: „Ich bin Eddy!“ Eine Erscheinung, lange Beine, schwarze Jeans, viel Körpermasse über breitem Gürtel. Gerader Blick aus blauen Augen, abwartend. Im Gespräch wird er vom schnellen Du ins distanzierte Sie fallen, als die Fragen beginnen, unangenehm zu werden.

Eddy Kante also, Udo Lindbergs langjähriger Bodyguard, der an der Seite des Panikrockers bekannt geworden ist und dabei selbst an Prominenz gewonnen hat. Und der die Freundschaft zu seinem Jugendidol und „Ziehvater“ einem Buchprojekt geopfert hat, seiner soeben erschienenen Biografie: „Eddy Kante. In meinem Herzen kocht das Blut“.

„Udo war meine Rettung“

Es ist eine Lebensbeichte geworden. Reinen Tisch wollte er machen, und das Sündenregister, das der 54-Jährige da aufblättert, ist lang und schmutzig: Schutzgeld-erpressung, Raub, Zuhälterei, Drogenhandel, Schlägereien. Mit Rocker- und Rotlicht-Romantik hat das nichts mehr zu tun, Eddy Kante hat ein Leben lang an der Kante geführt; Udo Lindenberg habe ihn davor bewahrt abzustürzen. „Udo war meine Rettung“, sagt Kante. Und versteht nicht, was da eigentlich passiert ist. Als er seinem Chef 2012 das Manuskript zu lesen gab, war dieser „not amused“. Die Beichte seines Bodyguards war Lindenberg etwas zu detailliert geraten. Eddy wollte keine Kompromisse machen, Lindenberg kündigte ihm Stellung und Freundschaft.

War es das wert? „Ja, denn es geht um mein Leben. Ich habe mir noch nie den Mund verbieten lassen. Es war mir ein Anliegen, darüber zu reden. Ich war früher nun mal scheiße, da kann ich aus mir



Schwere Ringe, schwere Stiefel: Ein schwerer Junge will Eddy Kante aber nicht mehr sein.

keinen Engel machen.“ Eddy Kante, so scheint es, sucht Absolution, und er sucht sie öffentlich, vielleicht um seiner selbst und seines

Stolzes willen: In den Seiten seines Buches steckt auch ein gewaltiger Wille, den eigenen Weg zu gehen, gesehen und gehört zu werden. Und der ist ungebrochen, trotz allem. Trotz einer Kindheit in Hagen, von der Eddy Kante sagt, er wolle damit nichts rechtfertigen, aber: „Das war die Hölle.“

Trotz eines abwesenden Vaters, trotz einer kalten Mutter, die ihren Sohn schon im Kindergartenalter den Schlägen des Stiefvaters überließ, trotz der ständigen Prügel und Straf-Nächte im dunklen Kohlenkeller. Mit zehn holen Onkel August und Tante Hilde, die Schwester seiner Mutter, den Jungen zu sich, nachdem der Stiefvater ihn fast krankenhaureif geschlagen hatte: Eddy und seine Freunde hatten Wackersteine auf die Gleise

der Linie 7 gelegt und so die Straßenbahn zum Entgleisen gebracht. Zur Strafe hatte der Stiefvater ihm zudem noch weisgemacht, es habe bei dem Unfall Tote gegeben. „Ich bin in der Überzeugung groß geworden, dass ich Menschenleben auf dem Gewissen habe.“

Eddy ist ein wildes Kind, ein Unruhestifter, und er hat beschlossen, nie wieder Prügel zu beziehen: machtBodybuilding, sticht sich Tattoos, wird Mitglied einer Motorrad-Gang und schlägt jetzt als Erster zu, hart, mitteillos, und manchmal auch grundlos. „Ich bin wie ein kleiner Kampfköder auf alles losgegangen.“ Ein Angstbeißer. Tante Hilde aber sagt: „Der Junge ist nicht so. Der ist lieb.“ Die beiden geben ihren Ziehsohn nie auf. Nicht, als er die Lehre schmeißt, nicht, als



Eddy, als er noch Frank Schröder hieß, mit Cousin Jürgen.

BUCH-TIPP

Mit der Vita eines stinknormalen Deutschen hat das Leben Eddy Kantes nicht viel gemeinsam, dafür war es bislang viel zu exzessiv – in Höhen und Tiefen. Er hat Bilanz gezogen und nichts ausgelassen: 50 Jahre pralles Leben auf 320 Seiten. Lesenswert.



Eddy Kante: In meinem Herzen kocht das Blut. Ein Leben auf der Kante – Die Autobiografie. Mit Jenny Bauer. Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag Berlin 2014



Wild Boys: Eddy (Mitte) und seine Kumpel mit 16 Jahren. Fotos: privat (4)



Ross & Reiter: wieder heil nach einem schweren Unfall 2009.

DER MODERNE MANN



Maximilian Buddenbohm
journal.redaktion@ln-luebeck.de

Der Ernst des Lebens

Sohn! Hat die Zeit der Freiwilligkeit hinter sich, er unterliegt nun der Schulpflicht und muss zum ersten Mal im Leben Regeln folgen, die nicht aus der Familie kommen. Denn zur Schule muss man nun einmal. Da kann man sich nicht mal eben umentscheiden oder den Tag spontan anders ganz planen. Nein, da gibt es keine Diskussion mehr, da geht man hin, fertig. Und obwohl ich heilfroh bin, dass ihm bisher noch niemand mit dem Satz vom „Ernst des Lebens“ den Spaß an der Schule verdorben hat, ähnelt die Schule darin doch tatsächlich einem Arbeitsplatz. Da muss man eben hin. Im besten Fall sehr gerne, im schlechteren Fall mit dem aus dem Nahverkehr bekannten Montagmorgengesicht der Werktätigen.

Ich habe mir den Klassenraum angesehen, in den er jetzt jeden Tag gehen wird. Da hängt heutzutage keine Tafel mehr, da hängt ein Smartboard, eine Art Riesenschildschirm, auf dem man auch schreiben kann. Die Kinder sehen also den ganzen Tag auf modernste Technik, das ist tatsächlich wie im Berufsleben, es ist faszinierend. Die Lehrer wollten uns dieses Smartboard vorführen – allerdings ging es nicht recht. Vermutlich war es nicht richtig installiert. Nahm man an. Es wurde ohne Erfolg ein wenig herumgeschaltet. Das Fachpersonal für das Gerät war nicht verfügbar, die Sache klappte nicht. Die Lehrer versicherten aber, es würde in Kürze schon gehen.

Und jetzt bin ich überzeugt: Die Kinder werden wirklich vom ersten Tag an prima auf das Berufsleben vorbereitet: Man sitzt vor High-Tech, nichts geht und der Support ist nicht erreichbar. Man macht dennoch irgendwas. Irgendwann gehen alle nach Hause, am nächsten Tag kommen alle wieder. Könnte man einen Bürojob realistischer inszenieren? Sie lernen wirklich fürs Leben! Ich finde das so toll.

WEISE WORTE

Ein Brunnen singt.
Die Wolken stehn
Im klaren Blau die weißen zarten.
Bedächtig stille Menschen gehn
Am Abend durch den alten Garten.

Der Ahnen Marmor ist ergraut
Ein Vogelzug streift in die Weiten.
Ein Faun mit toten Augen schaut
Nach Schatten, die ins Dunkel gleiten.

Das Laub fällt rot vom alten Baum
Und kreist herein durchs offene Fenster.
Ein Feuerschein glüht auf im Raum
Und malet trübe Angstgespenster.

Opaliger Dunst webt über das Gras
Ein Teppich von verwelkten Dülften.
Im Brunnen schimmert wie grünes Glas
Die Mondessichel in frierenden Lüften.

„Musik im Mirabell“, Georg Trakl
(1887 - 1914), österreichischer Dichter



Udo nannte mich seinen persönlichen Resozialisierungsfall.“

Eddy Kante über Udo Lindenberg

Lesen Sie weiter auf der nächsten Seite